

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Er scheint:**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zulassung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.

**Mit**  
**Postverendung:**  
**Im Inland:**  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 8. 28.  
**Im Ausland:**  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redacteur und Eigen-  
thümer  
**Th. Steinhausen.**

**Subscrite**  
Wer Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Post bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Joh.-Gep. V. Gieselaß 1,  
L. Lang & Co., Ann.-Gep.  
Bada. 1; für Wien die  
Ann.-Bür.: A. Oepelk,  
Stubenbastei 2, Rotter &  
Co., 1. Wienergasse 13,  
R. Mosse, Seilerstätte 2;  
für's Ausland: Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt am  
Main, Basel und Paris.  
Der Raum einer einjähr-  
lichen Abonnements-Beilage  
beim einmahligen Einrichten  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr. 8. 28., ezel. des  
Stempelsgebühre 4 80 kr.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhändler (C. F. Erler); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Deagjal, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhändler; in Klausenburg bei Herrn J. Stela, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Eck der Bürgergasse; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 238.

Hermannstadt, Mittwoch am 11. October 1876

90. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. Oct. ober.

Die „N. fr. Presse“ meldet über die in Budapest im Zuge befindlichen Minister-Conferenzen: Die österreichischen Minister werden über die letzten Differenzen bezüglich des Zoll- und Handelsbündnisses conferiren. Die Bestimmungen über die Behandlung der auf beiden Staatsgebieten etablierten Actiengesellschaften sind noch nicht festgesetzt.

Für die Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft soll eine Ausnahmestellung erwirkt werden; was die, beide Staatsgebiete befahrenden Bahnen betrifft, so soll darauf Bedacht genommen werden, daß ihnen keine übermäßige Mehrbelastung durch allzuweite Ausdehnung ihrer Repräsentanz in Ungarn erwachse. Ferner dürfte über die Hauptprincipien des Einfuhrzolltarifs für den neuen Zolltarif entschieden werden.

Diese Woche soll die Zollconferenz zusammentreten, um den Entwurf dieses Gesetzes, sowie die Instruction für die Unterhandlungen bezüglich des Handelsvertrages mit Deutschland zu formuliren, da vor Genehmigung der letzteren durch beide Ministerien die Verhandlungen nicht beginnen können. Mit England soll kein Provisorium geschlossen werden, sondern unser Botenkapitel zum Abschluß des neuen Handelsvertrages auf der Basis der meistbegünstigten Staaten ermächtigt werden. — Die „Presse“ meldet: Der Entwurf des neuen Bank-Statuts wird der Nationalbank, wie aus sicherer Quelle verlautet, erst im Augenblicke die Vorlage in den Parlamenten mitgeteilt werden.

Graf Buxi bringt die bestimmte Erklärung nach London, daß Oesterreich keine Verpflichtungen eingese, die eine Trennung von den übrigen Signatarmächten im Gefolge haben könnten.

Duc De cazes hat dem von Lord Derby ausgegangenen Conferenzvorschlage principiell beigegeben. Dennoch zweifelt man in den Regierungskreisen an dem Zustandekommen der Conferenz, weil dasselbe an die Bedingung der Bewerthung des Waffenstillstandes geknüpft ist. Auch bietet die Frage der Forderung oder Ausschließung der Florie Schwierigkeiten.

Ein Londoner Bericht des Czars meldet, in officiellen Kreisen Londons herrsche großes Mißtrauen gegen Ausland, desgleichen in jenen von Berlin und Wien. In jüngster Zeit bestehen sehr innige Beziehungen zwischen der österreichischen und englischen Regierung bezüglich der Friedensproposition. — Andrassy sei mit Derby in vollkommenem Einverständnis; beide Regierungen streben die Bildung eines Gleichgewichtes gegen die russische Gewaltpolitik an. Es verlautet, auch Deutschland sei dagegen, daß eine der Mächte aus der gegenwärtigen diplomatischen und militärischen Action einen persönlichen Nutzen ziehe.

In Petersburg oder wenigstens in Wladia scheint man allmählich zu der Erkenntnis zu kommen, daß man mit dem fortgesetzten Patroniren Serbiens nur ein slavisches Garibaldinerthum großzieht, das schließlich seinen eigenen Patronen sehr unbequem werden könnte.

Ein Berliner Bericht des Lloyd schließt: „Wenn Rußland sich nicht entschließt — und dazu ist nach Äußerungen maßgebender Personen keine Aussicht — selbst gegen „König“ Milan militärisch zu interveniren, so müßte auch eine nachträgliche Annahme der Friedenspropositionen der Mächte durch die Sphäre nichts mehr, da Serbien selbst den „Status quo ante“, was das Basallenthum betrifft, entschieden verwirft. Da liegt der eigentliche Kernpunkt der Gefahr.“

Die Meldung mehrerer Blätter, daß über eine eventuelle Occupation der insurgirten türkischen Provinzen durch Rußland und De-

sterreich unter sämtlichen Mächten bereits eine Vereinbarung erzielt wurde, wird als ein noch der Bestätigung bedürftiges Gerücht angesehen. Ebenso ist die Meldung der britischen Blätter, daß an einer etwaigen Flotten-demonstration nur russische und österreichische Schiffe theilnehmen würden, durchaus irrig, da von vornherein bei einer solchen Eventualität die Mitwirkung sämtlicher Großmächte beabsichtigt gewesen. Wie bisher wird auch weiterhin jede Action nur im gemeinsamen Einvernehmen aller Mächte erfolgen.

Ein Gramm wahre Humanität praktisch ausgeführt dünkt uns mehr werth, als ein ganzer Centner Papier vollgeschriebener oder vollgedruckter herrlicher Ausführungen über den ethischen Werth derselben. Als solche Gramme praktischer Humanität erscheinen uns die Prämien, welche der König und die Königin der Belgier jetzt ausgesetzt haben, und zwar der König 5000 Franken für diejenige Stadt, welche die meisten Verbesserungen in Arbeiterwohnungen durchführt, und die Königin 5000 Franken für die Herstellung von Einrichtungen, welche die Gesundheit der Kinder gesicherter machen und ihr Leben verlängern. 5000 Franken sind für eine Stadt ein Äquivalent weder für Verbesserung der Arbeiterwohnungen noch für sanitäre Einrichtungen; aber entgegen einem oft citirten Dichterwort: „man merkt die Arbeit und wird verstimmt“, drängt es uns in diesen und allen ähnlichen Fällen zum Bekenntnis aufrichtiger und warmer Dankbarkeit für die Absicht, für den guten Willen. Wie wenig die Thatfache an sich bedeuten mag, so hat sie doch einen schwerwiegenden Werth als Anregung für andere Regierungshäupter, neben der Pflege der militärischen Institutionen auch der wirtschaftlichen Humanität eine immer erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Spanien hat ein kleines pikantes Ständchen. Madrider Nachrichten besagen nämlich, daß sich König Alfonso gezwungen habe, dem Wunsch seiner Mutter, der Königin Isabella gemäß, deren jugendlichen Secretär Don Ramiro del Puente, genannt Marfori II., zur königlichen Tafel einzuladen zu lassen, worauf die Königin in Zorn auf alle zu ihren Ehren vorbereiteten Festlichkeiten beim Einzuge verzichtet habe. Bekanntlich adelt die Liebe; schon allein deshalb sollte Alfonso nicht so scharf auf die Abstammung des mütherlichen Einflusses sehen; außerdem läßt ihn sein Verbot recht unweife erscheinen. „Es sucht der echte Weise, daß er das Rechte finde“, er wird darum nie von den Freuden der Tafel die Freuden der Liebe trennen. Gleichzeitig wird aus Madrid gemeldet, die Position des Ministerpräsidenten Canovas del Castillo sei trotz der Intriguen der extremen Parteien nichts weniger als erschütterter.

Die Mohamedaner in Bombay hielten am 24. September eine große Versammlung zur Besprechung der orientalischen Frage ab. Sie nahmen emphatisch eine Adresse an die Königin an, in der dieselbe gebeten wird, keine Politik zu billigen, die auf die Zerstückelung des türkischen Reiches hinfiele. Die indischen mohamedanischen Zeitungen drücken warme Sympathie mit den Türken aus.

Aus Washington wird unterm 1. d. telegraphirt: General Babcock, der ehemalige Präsidents-Secretär des Präsidenten Grant, ist von der gegen ihn erhobenen Anklage, sich an dem Complot zur Entwendung gewisser Schriftstücke aus dem Geheimschranke des Districts-Anwaltes-Amtes in Washington betheiligt zu haben, freigesprochen worden.

## Fenilleton.

### Eine verlorene Jugend.

Novelle von Bernd von Gujea.

(Fortsetzung.)

So ruhig der Ton war, in welchem Laura diese Worte sprach, den Vater konnte sie nicht täuschen. — „Dein Mann hat sie aber nicht geschont! Er hat sogar die geistliche Macht gegen sie aufgeboten, da seine Autorität nicht auszureichen schien, und auf Eurem Spaziergange ist dann der Stab über ihrem jungen Haupte gebrochen worden. Denkt Ihr, ich sei blind und taub? Finessen und Schleichtünste zu durchschauen mag ich in der Ukraine verlernt haben, aber Fracturwunden, wie Dein Mann sie schreibt, kann ich noch lesen. Also ohne Winkelzüge, Laura! Wie steht es mit dem armen Kinde? Sie will nicht und soll gezwungen werden!“

„Urtheile nicht so hart! Wie Viele wissen nicht, was zu ihrem Besten dient — auch mir, mein geliebter Vater, wäre es sehr zum Glücke gewesen, wenn Du mich gezwungen hättest, von dem Gedanken abzusehen, der mich meine ganze Jugend gelostet hat. Fernande soll aber keineswegs gezwungen, nur überzeugt werden!“

„Deine Berufung auf Dein eigenes Beispiel paßt nicht, meine arme Laura“, erwiderte der Vater mit herzlicherem Tone, als er sich in diesem Gespräche bis jetzt gegen seine Tochter geduldet hatte. „Dich betreffend, hast Du Recht und ich habe es oft bereut, Deinem Willen nachzugeben zu haben. Etwas Anderes aber ist es, ein Kind von einem Schritte abhalten, den man für verderblich hält, oder es zu einem Schritte zwingen, aber, wie Du Dich gelinder ausdrückst, überreden, gegen welchen man doch selbst einige Bedenken haben muß. Wie steht es mit Fernandens Herzen? Ist es noch frei? Oder um Dir eine gerade Frage zu stellen und diplo-

matische Wendungen zu ersparen: Wie steht es mit Fernandens und Baron Klinger?“

Laura war von dieser Frage sich selbst betroffen, in ihrem Blicke lag die Verwunderung, wie er auch das schon wissen könne. — „Ja, meine Tochter, Du wunderst Dich, woher ich davon eine Ahnung bekommen habe!“ sagte er lächelnd. „Ich habe von den Kosaken etwas gelernt, die spüren die verborgenen Schwelwinteln aus. Vielleicht tragen auch mir die Vögel Neuigkeiten zu, wie dem Förster im Niderrwald. Also eine ehrliche und gerade Antwort!“

„Ich kann mir denken, wer Dich heute während unserer Abwesenheit pflichtschuldigst von Allem, was uns betrifft, in Kenntniß gesetzt hat!“ erwiderte Laura gereizt. „Wahrheit und Dichtung, wie immer! Ich wundere mich nur, daß Du auf die Worte eines alten klatschflüchtigen Weibes mehr Gewicht legst, als auf die Worte Deiner Tochter! Hat Dir die Wirthschafterin, die nur die lange Gewohnheit noch im Hause duldet, nicht auch erzählt, daß Herrn von Klinger nur durch eine unerhörte Tyrannie unser Haus verboten ist?“

Die Wirthschafterin also! Sie war es, von welcher der dicke Busch seine genaueren Nachrichten über die Stellung der Herrin zu ihrem angeheirateten Enkelkinde hatte. — „Mein, Laura!“ sagte der Vater, von dem veränderten Tone, den seine Tochter auf einmal gegen ihn annahm, wenig berührt. „Was diese alte Schwächlerin auch von Euch pflichtwidrig ausplaudern mag, ich habe noch nicht die Ehre ihrer Belantheit. Du gibst also indirect zu, daß ein Verhältniß zwischen den jungen Leuten stattgefunden hat und, wie es nach Deinen letzten Worten scheint, durch einen Wadtspruch zerrissen worden ist? Dein Mann fragte so besorgt, ob Klinger nicht den Hals gebrochen habe und bedauerte, wenn das nicht geschähen wäre.“

„Herr von Klinger mag durch seine Huldigung, die alle Schranken übersteigt, des jungen Mädchens Gültigkeit gewacht haben“, erwiderte Laura, welche ihre Selbstbeherrschung wieder gewonnen hatte. „Welches unerfahrenes Herz wäre dagegen gleichgiltig! Er hatte aber durch sein rück-

## Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Der Herbst mit seinen kalten Nächten und regnerischen Tagen ist angebrochen, und der Winter sieht vor der Thür. Abgesehen davon, daß ein großer Theil der Truppen des Sultans das ungewohnte Klima der Balkan-Halbinsel wohl kaum zu ertragen im Stande sein wird, muß auch noch der Umstand in Erwägung gezogen werden, daß die türkische Armee weniger als irgend eine für einen Winterfeldzug ausgerüstet sein dürfte. Jeder Tag bringt der serbischen Armee Verstärkungen an kriegstüchtigen Mannschaften, und ganze russische Truppenabtheilungen rücken bereits durch Rumänien nach Belgrad, wo sie nicht mehr in die serbischen Abtheilungen verteilt, sondern als Elite-Truppen selbständige Bataillone, Escadronen und Batterien zu bilden berufen sind. Der Ruski Wir gibt den Stand der serbischen Armee heute bereits mit 109,850 Mann an, unter denen sich 19,000 Freiwillige, wovon 5000 Russen, befinden.

Nach dreimonatlichen, durchaus erfolglosen Kämpfen steht daher die serbische Armee heute trotz ihrer Niederlagen schlagfertiger da, als bei Ausbruch des Krieges.

Budapest, 8. October. Das ung. königl. Zollamt in Semlin hat die Weisung erhalten, die einwirkenden fürstlichen Besendungen nach Rumänien durchzuführen zu lassen. Nach einer Meldung der „Magarischen Correspondenz“ ist ein Theil dieser Sendungen, 1500 Rub (1 Rub = 40 Pfund), heute bereits in Kragejewag eingelangt. Weitere 3000 Rub werden für die nächsten Tage erwartet.

Semlin, 7. October. Die russischen Truppen nach Serbien dauern trotz der den Cabineten seitens Rußland angezeigten Einstellung der Beurlaubungen fort.

Zeit sämtliche diplomatische Vertreter in Belgrad erhielten von ihren Regierungen heute neue Weisungen in Betreff der Orient-Politik. In officiellen Kreisen verlautet, daß von Oesterreich die Aufrechterhaltung der Neutralität beschlossen und Rußlands Führung in der orientalischen Angelegenheit approbirt wurde.

Magusa, 7. October. Am Mittwoch eröffneten die Montenegroer ein Geschützfeuer gegen die türkischen Positionen bei Grabowitza. Mustafa Pascha erwiderte dasselbe aus den Redouten in so kräftiger Weise, daß die Montenegroer bald ihr Feuer einstellten. Die Einnahme von Grabowitza durch die Türken kann fürnächst erwartet werden, da dieser Ort nur noch durch eine einzige Schanze gedeckt wird.

Behufs einer Diversion hat Fürst Nikita unter Belo Pawlovich ein Corps von 2000 Mann gegen Lubinje entsendet. Derselbe sollte auch eine Proviand-Colonne aufheben und einige Ortschaften in Brand setzen. Der Zweck dieser Expedition wurde indeß bisher vollständig vereitelt. — Es wurden Maßregeln getroffen, um die ungeliebte Verbindung zwischen Trebinje und dem Hauptquartier Ahmed Mustafa Paschas zu sichern.

Belgrad, 8. October. Authentisch wird mitgetheilt, Rumänien habe seine Armee auf Kriegsfuß gesetzt und dieselbe an der türkisch-maladischen Grenze concentrirt. — Höchst bezeichnend für das Vorgehen der serbischen Regierung und des Fürsten ist die vollkommen verbürgte Thatfache, daß für den Fall der officiellen Königs-Proclamation ein großes Manifest vorbereitet wurde, welches der Staatsdruckerei seinerzeit übergeben worden, und auch jetzt noch im Sitz vorhanden ist.

Tifernajeff hat erklärt, er werde, wenn die Regierung auch eine Waffenruhe acceptirt, dieselbe nur so lange respectiren, als ihm dies aus strategischen Rücksichten für gut erscheine, bei günstiger Gelegenheit aber sofort wieder die Offensive ergreifen. Fürst Milan hat sich nun direct an Rußland gewendet, es möge die serbische Regierung unterstützen und

loren, als er uns noch sehr häufig mit seinen Besuchen besuchte, bis er sich eines Tages so unehrerbietig gegen Königie benahm, oder, besser gesagt, sich so vergaß, daß mein Mann that, was er sich und mir schuldig war.“

„Das mag eine angenehme Scene gewesen sein, ich bedaure, sie nicht mit erlebt zu haben!“ sagte Herwald.

„Eine Scene gab's gar nicht!“ versetzte Laura rasch. „Königie fuhr zwar ein wenig auf, aber als ein echter Cavalier müßte er seinen Zorn sogleich und sagte nur, er werde ihm Antwort zugehen lassen.“

„Er hat ihn gefordert?“ rief Herwald mit großen Augen.

„Er wollte es — Du kannst Dir denken, Vater, welche Wüthe es gelostet hat, ihn von dieser Zee abzurufen! Endlich gab er es auf und schrieb Klinger, was Du schon weißt.“

„Er schrieb? Schreibt er wirklich noch? Oder bist Du jetzt sein Secretär?“ fragte Herwald mit einem scharfen Blicke.

„Ich muß allerdings, da seine zitternde Hand die Feder nicht mehr sicher führen kann, niederschreiben, was er mir dictirt“, antwortete Laura.

Herwald schwieg. Er hatte noch manche Frage zu thun, da er sich die Auskunft, die er suchte, wie ein feindlich belegtes Terrain, Schritt für Schritt, erkämpfen müßte; noch immer wußte er nicht, ob sich Fernandens Herz Klinger ernstlich zugeneigt, ob die jungen Leute sich gegen einander ausgesprochen hätten, ob Klinger mit einem förmlichen Antrage bei dem Großvater hervorgetreten war, vielleicht die Pläne kreuzend, welche Laura schon gefaßt hatte; er konnte sich kaum denken, daß ein so junger Mann sich gegen den Greis, von welchem doch die Erfüllung seiner Wünsche abhing, vergessen haben sollte und hätte gern gehört, wenn es doch geschehen war, wodurch? Aber wenn er auch alle diese Fragen gestellt hätte, so würde er doch keine klare Antwort erhalten haben, sondern „Dichtung und Wahrheit“, wie Laura der schwachhaften Wirthschafterin nachgesagt hatte. Diese konnte er natürlich nicht auffuchen und sich mit ihr einlassen; Fernande ohne Zeugen zu sprechen, durfte er kaum hoffen, nachdem er seinen Standpunkt in ihrer Sache Laura unverholen erklärt hatte, und wenn der Zufall ihn auch begünstigte, so hatte er doch nicht das Vertrauen des jungen Mädchens gewonnen und konnte nicht erwarten, daß sie das

Ihr von Tschernoff Geboriam verschaffen. Mehrere Minister unterstützen aber im Geheimen das Vorgehen des russischen Generals sehr energisch. Konstantinopel, 7. October. Die Pforte urteilt die wegen der russischen Zugänge an die rumänische Regierung gerichtete Vorstellung nicht, weil sie die Verletzung gewonnen, daß Rumänien außer Stande sei, die russischen Taupendurchzüge hintanzuhalten.

**Inland.**

Hermannstadt, 10. October. (Aus romanischen Blättern.) Die „Gazeta Transilvaniei“ vom 8. October bringt folgendes Telegramm aus Deva, den 4. October: Am 1. October wurde gegen den jungen Kongiu eine Haus- und Persondurchsuchung vorgenommen. Russische Rubeln hat der Staatsanwalt nicht gefunden. Die Aufregung ist groß. Die Sachen gehen zum Stillen zu.

Ueber diese Haus- und Persondurchsuchung leitartikelte die Gazeta folgende Worte: Wir haben heute an der Spitze einen Vorfall zu registriren, der uns veranlaßt zu glauben, daß die magyarische Spionerie ihre Mission unter den Serben im südlichen Ungarn vollendet und nun ihre ganze Aufmerksamkeit den Romanen Siebenbürgens zugewendet hat, die jetzt gesittlich aus ihrem ruhigen Leben herausgerissen werden sollen, damit nach und nach mit ihnen die ungarischen Gefängnisse gefüllt werden.

Dies ist der Weg, mit welchem der Magyarismus sich einen Vorber-Kranz von Seite des Thrones verschaffen will, der ihn mehr protegirt und menagirt, als er verdient.

Das obige Telegramm theilt uns mit, daß auf Grundlage einer Denuntiation politischer Natur der Staatsanwalt ohne einen richterlichen Beschluß eine Hausdurchsuchung in der Wohnung des jungen Franz Hosiu Kongiu vorzunehmen.

Diese unerwünschte Thatfache hat nicht bloß im Dewet-Bezirk, sondern überhaupt in der Mitte der romanischen Nation eine große Aufregung hervorgerufen, und jedermann fragt sich, wie vermochte jener junge Roman gegen die Integrität, ja sogar gegen das Dasein des magyarischen Staates in einer Art zu conspiriren, daß er von den Banduren der magyarischen Justiz in seiner Behausung auf solche Art heimgejagt wird.

Wenn wir uns auch über die Sache noch nicht meritorisch aussprechen können, da uns die Beweggründe zu derselben nicht bekannt sind, so müssen wir doch mit Rücksicht auf die Thatfache selbst bemerken, daß die Ungarn dem Staate einen sehr schlechten Dienst erweisen, wenn sie durch Hausdurchsuchungen und eventuell durch Arrestirung von Personen ihre Macht zeigen wollen. Das romanische Volk war und ist noch ruhig, aber durch diese Acte der Gewalt kann es aufgeregt und gereizt werden.

Es ist zu ersehen, daß die Durchsuchung nichts Criminelles bei dem Herrn Kongiu gefunden hat, denn sonst hätte man ihn nicht gestraft, die Sonne zu sehen, sondern hätte ihn in die Finsterniß eines magyarischen Kerkers geworfen. Velleit hat der Spion von Karlsburg wieder einmal sein Glück verfehlt, diesmal jedoch ohne Erfolg.

In einem Berichte der Gazeta, der die Ueberschrift führt: Aus dem Fogarader Pischalk, wird über den Sprachstreit berichtet, der in dem dortigen Verwaltungsausschusse entbrannt ist. Die Romanen verlangten, daß die Erlässe und Anträge auch in romanischer Sprache vorgetragen werden sollen. Boer Kalman aber soll erklärt haben, das gehe nicht an, denn in Ungarn müsse ein jeder die magyarische Sprache kennen.

Dr. Advokat Romanu verteidigte die romanische Sprache vom Standpunkte des bestehenden Gesetzes und erinnerte an die Tage des Absolutismus, da dieser vermöge seiner discretionären Gewalt die deutsche Sprache selbst bis zur Kirche einschränken wollte, und erinnert die Magyaren, wie sie gegen die Absolutismus für ihre Freiheit kämpften, und jetzt, nachdem sie zur Macht gelangt sind, gerade jenes System, das sie verdammt, nachahmen, er appellirte an ihre patriotischen Gefühle, zeigt auf die Gefahren hin, die uns bedrohen, und fordert sie zur Einigung auf, damit die Tage der Gefahr, welche über uns kommen werden, uns gereinigt finden.

Der Obergespan aber soll gesagt haben, er gestatte nichts Romanisches und so geschah es nach seinem Willen. Und dann, so schließt der Berichterstatter der Gazeta, gibt es noch Phantasien, die von einer Allianz des romanischen und magyarischen Elementes träumen.

Aus Bukarest, den 3. October, erhielt die Gazeta eine Correspondenz, welche die Situation im wesentlichen folgendermaßen schildert: Die Türkei verlangt, Rumänien soll sich dem Durchzuge der Russen widersetzen. Rußland dagegen spreche zu Rumänien in den wohlwollendsten

Ausdrücken. Rußland habe ganz ernstlich versprochen, daß es mit seiner ganzen Macht auf der Realisirung der alten romanisch-französischen Forderung bestehen wird, daß sich an der Donau unter europäischer Garantie ein rein romanischer Staat bilde und consolidire, dessen Hauptmission es sein würde, zum Nutzen der ganzen Welt die Wahe der Mündungen des neutralen Donauflusses zu sein. Dabei sollten auch die romanischen Grenzen berichtigt werden.

Die Russen sagen ferner: Wir wollen heute auch nicht mehr als Pfand gegen die Türkei in Besitz nehmen, wie wir es früher gethan wir wollen nur durch euer Land nach Bulgarien durchmarschiren; Ihr entschuldiget Euch mit der Furcht vor einer österreichisch-ungarischen Invasion.

Wir versichern Euch, daß die deutschen Dragoner und die ungarischen Fußren anderwärts zu thun bekommen werden.

Als der Fürst von Rumänien aus dem Kloster Sinaitz zurückkam, wurden Ministerberatungen manchemal bis zur Mitternacht gehalten. In einigen Regimentern sieht man eine ungewohnte Bewegung. Von Galatz und Braila sind einige Bataillone gegen die Grenze vorgezogen. Das Schreiben des Czaren, welches General Sumanaloff in Wien übergeben hat, sagt man in Bukarest als ein Ultimatum auf, zwar nicht so brüsk, wie das von Wien im Jahre 1853 der Pforte überbracht, aber doch ebenso verhängnisvoll. Der Sinn ist: Mit oder ohne Oesterreich wird Serbien vergrößert und ein Königreich bleiben, Bulgarien wird autonom, mit einem nationalen legislativen Körper und einer nationalen Regierung, in welcher auch ernannte oder erwählte Mohammedaner nach Verhältnis der Volkszahl Theil haben sollen.

Die Serben in Bukarest, wird der Gazeta geschrieben, verstanden laut, daß ganz Ungarn von ihnen in einer Weise unterminirt ist, daß wenn die Ungarn es wagen sollten, ein einzelnes Corps gegen Serbien in Bewegung zu setzen, sich alle stämmigen Völkerschaften über sie hermachen werden. Nur eines könne man sich in Bukarest nicht erklären, wie es komme, daß noch immer fort russische Officiere über die Hauptstadt Ungarns ihren Weg nach Belgrad nehmen. Und dann wirft man uns in Bukarest Schwäche gegenüber den durchziehenden Russen vor. Aber es ist wahr, daß jetzt gegenwärtig ihrer doppelt so viel durchziehen, wie früher.

In dem Bukarester „Romanul“ verberlicht sich der Ministerpräsident Bratiaru aus Anlaß seiner Reise nach Hermannstadt behufs Begrüßung Sr. Majestät durch eine romanische Deputation. Bratiaru, läßt schreiben: daß die österreichischen Würdenträger ganz entzückt von seiner Lebenswürdigkeit waren. Auch habe auf die Romanen das Interesse einen besonderen Eindruck gemacht, welches der Kaiser und König dießmal für die Romanen an den Tag legte, indem er erklärte, die Ungarn müßten romanisch lernen, da er sich überzeugt habe, daß Ungarn nur von Romanen bebohnt sei. Weiter wird im Romanul zu vernehmen gegeben, daß die Ungarn gegenwärtig um die Allianz mit dem freien Rumänien betteln, weil sie ihre Supremie in Wien schwinden sehen. Bratiaru, der in seinem Blatte so schreiben läßt, erhielt den Orden der eisernen Krone erster Classe.

Kronstadt, 7. October. [Orig.-Corr.] (Das Ende des Deputationsrummels.) Endlich hat sich auch der von den hiesigen Führern aufgewirkelte Stand über die Kronstädter Huldigungs-Deputat an gelegt. Schon früher hatte ich Gelegenheit an dieser Stelle des großen Hahns, das die Herrn aus Brasailles, selbstverständlich nicht aus eigener Initiative, sondern gehorsam der Ordre vom Oben, angestimmt, zu erörtern. Die lieben Kinder waren fromm und zetereten, weil man es ihnen so befohlen, im Chore ein moralisches Klageged über den Deputations-Berath. Es hat trotz alledem nichts genutzt. Berufsgeschäfte hielten mich mehrere Tage von meinem geliebten „Kronen“ fern und konnte ich erst heute dazu, Ihnen über das Ende des ganzen Schwindels zu berichten. Die mit so viel Eclat in Scene gesetzte Deputations-Frage hat mit einer colossalen Blamage für unsere Verfallener Führer geendet, einer Blamage und Niederlage für unsere Patent-Patrioten; so arg, daß sie sammt ihren schwarzen Ohren wehmüthig dazeln können: „Ach, warum haben Sie das früher nicht gewagt.“

Lassen Sie sich doch ganz kurz — die Blamage unserer Führer bei dieser Haupt- und Staats-Aktion — erzählen:

In der Comitats-Verammlung vom 23. September Vormittags hatte der Obergespan Bericht über die unter seiner Führung abgegangene Huldigungs-Deputation der Stadt und des Comitats Kronstadt erstattet. Der Bericht, sowie die königliche Antwort wurden mit lebhaften Hoch, Geßen und So treassa aufgenommen, nur die Führer saßen da, einjam, in stummem Schmerz, wie weiland die Kinder Israels an Babylons Wasserfällen. Sie müsterten die Schaar ihrer Getreuen und sahen Viele, die nicht da waren. Das Häuflein der Getreuen war nicht einmal zwei Duzend. Es war sehr böß. Man hatte einen so schön süßesten Antrag eingebracht, die Huldigungs-Deputation nicht anzuerkennen und protocolarisch auszusprechen, daß das Kronstädter Comit keine Huldigungs-Deputation an das Allerhöchste Hoflager Sr. Majestät, an den ungarischen König geschickt habe. Das war doch gewiß loyal und gut kaiserlich. Es kam Nachmittags zur Verhandlung dieses von 10 Mitgliedern unterschriebenen Antrages. An der Spitze des Antrages prangte selbstverständlich der in Karlsbad gestürzte Führer und der gefinnungsstüchtige Redaktionsgehilfe der „Kronstädter Zeitung“. Im Vorbeigehen sei bemerkt, daß Vater Gött das Komische der Situation, daß er in seinem eigenen Blatte von

seinem „gutgefinnten“ Redaktionsgehilfen in jeder Nummer angegriffen und lächerlich gemacht wurde, eingesehen und sein Blatt seiner charakteristischen Eigenthümlichkeit, seines ehrwürdigen Namens als Herausgeber, Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur, beraubte. Nunmehr zeichnet sein Sohn Heinrich als Verantwortlicher, alles Uebrige bleibt beim Alten und der Kirchhof hält nach wie vor seine Pastoral-Conferenzen im Redactions-Bureau. — Nach diesem Exkurs wollen wir uns noch ein bisschen mit dem oberwähnten Antrag und seinem tragischen Schicksal befassen. Es hatten noch mehrere, theils harmlose, theils patentirte-gutgefinnte Comitats-Vertreter ihre Namen unter dieses sonderbare Schriftstück gesetzt. Der Antrag kam zur Verlesung, Advocat Karl Schnell sprach mit gehöriger Schwung für Annahme desselben, er konnte sich's nicht verlagern, sich selbst hier auch in der Kronen öffentlich zu beloben, da beantragten zehn der angesehensten Mitglieder, fast durchgängig Sachkenner, gleichfalls schriftlich über diesen Dack-Schnell'schen Antrag einfach zur Tagesordnung überzugehen und siehe da, bei namentlicher Abstimmung stimmten für den Uebergang zur Tagesordnung 54 Mitglieder, für den Dack'schen Antrag nur 22 Mitglieder. Diese Blamage war doch unerhört, die Führer liegen die Klagen hängen und verurtheilen geräuschlos bei Zeiten. Diesmal hätte ich gerne meinen würdigen biblischen Thomas-Namen mit dem höchstweltlichen Namen des genialen Curriculengeheimers Karl Klic vertauscht, um nur gleich jenem, die unerschrocken-geistreich dreinschneidenden Versäuler Führer zu verewigen.

Noch war ein dritter Vermuthetropfen für die Herren zu leeren, bis der unliebbare Scandal, den sie selbst lechzend herausgeschworen, zu Ende war. Denn nicht genug damit, daß ein Mitglied bei Schlag der Comitats-Sitzung beantragte, dem Herrn Obergespan Jul. v. Szentivanyi für sein Vorgehen in der Deputations-Frage das Vertrauen zu votiren, was aber der Obergespan selbst wegen des Umstandes, daß der Antrag nicht rechtzeitig eingebracht worden, zurückwies, ein Antrag auf Vertrauens-Votirung, welcher trotz des Bestehens der Verfallener und trotzdem ihn die „Kronstädter Zeitung“ eine grobe Tactlosigkeit nennt, (wohl darum, weil Brasailles nicht einwilligte) zwische-sohne mit über-großer Majorität angenommen worden wäre, kam für diese Herren auch noch ein dritter Tropfen hinzu.

Auf den 4. October war Comitats-Sitzung angesetzt, Punkt 3 der Tagesordnung enthielt den fälligen Deputations-Bericht. Derselbe kam zur Verlesung und aus demselben wurde, o Verhängnis! klar, daß der Obergespan sowohl, wie auch Seine Majestät sich bei dem feierlichen Momente der Staatsprache, jenes in Europa allentziehenden asiatischen Babaren-Juwels, der magyarischen Sprache, bedient habe. Und nun geschah das Unerwartete. Nach dieser Bericht wurde zur Kenntniß genommen!

Sollten da die armen Führer, die nun so viele Schläppen erlitten, nicht gleich den Comödianten in Orfanach's „Prinzessin von Trapezunt“ ausrufen: „O Herr, das ist zu viel!“

Budapest, 8. October. Heute fand im Minister-Präsidium von 12 bis halb 5 Uhr Nachmittags eine gemeinsame Minister-Conferenz statt, an welcher die beiden Minister-Präsidenten, ferner die Minister Széll, de Bretis, Trefort, Eglumecz, Wenckheim und Kaffner theilnahmen. Es wurde, wie die „Bud. Corr.“ berichtet, über die Texturung der Ausgleichs-Vorlagen conferirt; eine eungültige Beschlußfassung ist aber diesbezüglich, sowie über die Modalität der Verlängerung des Zoll- und Handelsvertrages heute noch nicht in jeder Hinsicht erfolgt. Morgen werden die Conferenzen fortgesetzt. Vor 12 Uhr waren im Minister-Präsidium auch noch die anderen ungarischen Minister, sowie Minister Cslar anwesend.

Dr. Soetozar Miletic hat gegen den Bescheid der königl. Tafel, mit welchem über seinen Recurs der Huldigungs-Vertrag des ersten Junius bestätigt wurde, die weitere Berufung an den Oesterreichischen Reichshof eingebracht. Diese Berufung wurde jedoch, wie die „U. E.“ erzählt, seitens des k. k. Hofraths zurückgewiesen, da ein solcher Recurs gegen zwei gleichlautende Bescheide nicht zulässig ist. Gegen diesen letzteren abweislichen Bescheid erregt nun Dr. Miletic neuerlich den Recurs an die königl. Tafel und wird denselben, da ihn hiezu noch drei Tage der gesetzlichen Frist zu Gebote stehen, innerhalb derselben einbringen. Die Unternehmung selbst ist mittlerweile nicht weiter geblieben.

Budapest, 8. October. Einweilen wissen wir, schreibt „Bester Lloyd“, was ein Theil der Mächte nicht will; er will keine militärische Bewegung der insurgirten Provinzen und keine Föderations-constitution vor Konstantinopel. Die espere von Rußland vorgezogen, scheint von jammlichen Mächten abgelehnt, die zweite von den näheren Verbündeten Rußlands nicht allzu ungünstig beurtheilt, von England im Einverständnis mit Frankreich perhorrescirt zu sein. Wäre irgend welche Preisung, nachdem diese beiden Preisungsmittel nicht beliebt worden, die Diplomatie noch in ihrem Köcher haben müßte, bleibt abzuwarten. Was aber die Situation zu einer sehr ernstlichen macht, das ist, daß das Dreieck Kaiser-Büdnis zur Zeit allerdings noch festhält und daß seine Theilnehmer, als heute noch bis auf's Äußerste daran festzuhalten entschlossen sind, daß aber doch schon jetzt die Möglichkeit seiner Lösung in nicht gar zu ferne Zukunft gestanden ist, und daß Rußland bereits Gelegenheit gehabt hat zu erfahren, über welche ganz concrete Grenze hinaus es weder Oesterreich-Ungarn, noch selbst Preußen neben oder hinter sich und jenseits welcher Grenze es Bede sogar gegen sich haben würde. Die diesfälligen Auseinandersetzungen sind — wie man demselben Blatte aus Wien schreibt — weit schärfer gewesen, als früher verlautete, und an ihren Schlag dürfte ein Wort Alexander's an Gortschakoff gehören: „Ich verziehe Ihnen den Krieg zu machen, um den Frieden zuwege zu bringen.“

Wien, 8. October. Ueber die europäische Konferenz wird erstlich verhandelt. Von einer Auskündigung der Pforte ist nicht die Rede.

Wien, 9. October. Die in Pest weilenden Minister werden morgen zurückberufen. — Der auswärtigen Situation wird jede Gefahr einer erneuten Conflagration abgeprochen. — Nach der „Neuen freien Presse“ ist das Conferenz-Projekt abgethan. Die „Presse“ erzählt aus Belgrad, die in Rumänien angeordnete Truppen-Concentration habe Zabel hervorgerufen, weil man darin den Vorboden eines russischen Einmarsches sehe.

Wien, 9. October. Italien gab bezüglich des in den Blättern ventilirten Anzionsgedankens Erklärungen ab, die nicht ohne Mißtrauen aufgenommen wurden.

Prag, 7. October. Risten mit Hnterladern, Pistolen und Feldflaschen, die nach Serbien bestimmt waren, wurden heute Nachts im Hotel „zum weißen Kamme“ confiscirt. Zwei Hausflächte wurden verhaftet, jedoch inzwischen wieder freigelassen.

Prag, 9. October. Rieger ignortir den offenen Brief Gregz's, während die Junggehehen Gregz entschieden angreifen. Von einem Eintritt der Junggehehen in den Reichsrath ist keine Rede. — Zur morgigen Jubilationsfeier sind vom Hofe 180 Personen hier eingetroffen.

Lemberg, 8. October. Die russischen Behörden in Congress-Gunst der Südslaven ein Leben zu rufen. Man läßt durchblicken, daß ewalge, von polnischer Seite dem Czaren bei dieser Gelegenheit vorgebrachte Bitten nicht unangenehm berühren würden. — Bei Kozimilow und Chozin sind starke russische Truppenbewegungen bemerkbar. — Der „Kronika“ zufolge wurden die hiesigen Behörden angewiesen, für eventuelle Quartirung, größerer Truppenkörper, sowohl in Lemberg, als auch in der Umgebung die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Aus den größeren Provinzstädten wird Aehnliches berichtet.

Berlin, 8. October. Schöff ausgegangen aus unterliegt. Man wurde zu fünfjährigen Paris, 7. October. als Rußlands Joltru Führer wollen dem Frankreich der englischen minister von Say et Umständen an eine Bei Eröffnung den Senat auffordern durch die Kammer zu sei i. Marzelle an ihn täglich mehrmals.

London, 8. October. Depesche des Carl in Bulgarien. Die gedachten Gräuelthaten und durch den eingeword angewiesen, dem und die Namen der strafung zu verlangen künftige Sicherheit denennung eines energiewenn nicht Christ, dwoiten.

Syurgevo, alles verfügbare Gtro Konstantinopel der Sultan und die Leibarzte Murad's, d entgegeseit und daß aufhin begab sich ein venden und theilte ihsterbenden Bracers desig anweise, und wer Sterbende aus der Bezich.n.

Konstantinopel am 7. d. M. eine Pforie bezüglich der den Mächten noch ein einzigen Tagen ein die Die Pforte scheint de im Laufe der nächststandes stellen; Serbi halten werden. — M neur's von Jemen, w culture, worin der Provinz zurückzuziehen auf die Erue der Berengproject abgezielt.

Pera, 7. October. Sympathien für die einer der letzten Num der Türkei für eine Türken mehrfache Verfassungsrechtlichen Geuischen Journale empfele wanderschaft und der zwizgen den elden. Ducrit den Artikel des Enunciation bei, in freundschaftlicher Gefäl ausgeprochen wird. und Wichtigkeit einer Nationen mittelst ihrer empfindet es den Türke Magyaren gegen die Allianz brächte nicht n strebungen der beiden Humanität und Civil rechnen. Dieser Artikel gemacht.

**Local-**

(Militärische) gnädig die Bezeugung der Commendanten der 31. In Waizgehr Beurlaubten an Ueberzeugung des Majors A den Stand des Central-Ann Ernann wird zum Johann Ernst, des 31. 3 Ueberzigt wird: der bei Entscheidung von seiner den Stand des genannten.

Der ebedene Auster Medicamenten-Accessorien in zu Raiburg, beynd Aus

(Hof-) und geruhten allergnädigst d der Gemeinde Wadog höchsten Privatkapalle gelaute hielt am 8. d. als Abtiffin des adelig Erzherzog Kamer und Enguz. Die Spitzen d Hofjaion Cerle hielt. Ja ter Burg fand gro werden mehrere Tage Aussicht genommen. — herzogin Maria The Prinzessin Geord von wohn sich dieselben zu Baiern begeben hatten Georg von Sachsen reu nach Dresden ab. — Durchreise im Laufe de ihn sind in Frognr's

— In der morg Gerichtsprotos gelangt 1. Aitor Weije lennung und Ausfolgung

Demeter Wipor p. Bern Greau c. Maria Jlongoi Nationsuniversität c. Zepa

zarte Geheimniß ihres Herzens ihn gestehen werde. Ein anderer Gedante aber fiel ihm ein, der mehr Aussicht versprach, und er gedachte ihn noch heute zur Ausführung zu bringen.

Das Schweigen des Waters setzte Laura in Verlegenheit. Sie kannte seine Eigenthümlichkeiten zwar auch nicht mehr genau, da sie bei ihrer Trennung von ihm kaum erwachsen gewesen war, auch konnte er sich in der langen Zeit verändert haben, aber in ihren Erinnerungen lebte die Vorstellung von manchem strengen Verhöre, das sie als Kind beistanden hatte: der Vater hatte sich nicht mit oberflächlichen Antworten begnügt, sondern war immer bei Unklarheiten auf den Grund gegangen. Daß er es heute nicht that, beunruhigte Sie, wenn sie auch zufrieden damit war. Sie sprach weiter über das ganze Verhältnis und er schien kaum darauf zu hören, seine Augen ruhten wohl auf ihr, aber sie hatten einen zerstreuten Ausdruck. Endlich nahmen sie doch wieder den gewohnten festen Blick an und er sagte: „Das kommt doch Alles anders! Wir werden ja sehen!“

Mit dieser unbestimmten Aeußerung beendigte er das Gespräch und begab sich auf sein Zimmer, von wo er erst zum Mittagessen wieder herab kam. Es war eine unangenehme Nachricht für ihn, als er hörte, daß Königliche nicht zu Tafel kommen werde, da er noch schlief, und daß Fernande ihn nicht verlassen wollte. Zimmerhin mußte sich doch Herwald als die Ursache eines Anfalls ansehen, der bei einem so hochbegabten Manne leicht die gefährlichsten Folgen haben konnte, doch beruhigte ihn Laura darüber, indem sie ihm sagte, daß ein Schlaf von fünfzehn bis achtzehn Stunden, wenn sich Königliche einmal übermüdet oder sonst angegriffen gefühlt habe, bei ihm gar nichts Seltenes sei. Wie auf Verabredung war von dem Verhältnis, welches doch für Beide vom größten Interesse war, gar nicht mehr die Rede, obgleich über Fernande gesprochen wurde. Das Ende der Mahlzeit mochte Laura eben so erwünscht sein, als ihrem Vater, der sie gleich darauf verließ, um, wie er sagte, sich in der Gegend etwas zu orientiren. Sie bot ihm dazu das Reitpferd an, das ihr Mann noch immer hielt, obgleich er schon seit Jahren nicht mehr in den Sattel gekommen war. Der Inspector ritt es jetzt,

zuweilen auch der Stallknecht, wenn er in der Stadt etwas zu besorgen hatte; das durfte aber der Gutsherr nicht sehen, denn für diese Rittre war ein Klepper bestimmt. Herwald lehnte das Anerbieten seiner Tochter ab, er wollte seinen Streifzug zu Fuß machen. Sie sah ihn bald darauf aus der Hausthüre treten und sich nach verschiedenen Richtungen umschauen, als ob er unschlüssig sei, welche er einschlagen solle. Das war auch ein Augenblick der Falsch, da er neuerdings zweifelhaft geworden war, ob ihn nicht ein Besuch bei dem Pfarer im Dorfe noch besser zum Ziele führen könne, als wenn er in Neodewald Herrn von Klinger aufsuche, bei welchem er erst die Erinnerung an ihre unfreundliche Begegnung, unfreundlich wenigstens von Klinger's Seite, abzustreichen hatte. Bei dem Pfarer konnte er als Vater der Frau von Königze wohl berechtigt sein, in vertraulicher Mittheilung über Verhältnisse, die ihn doch auch angingen, sich näher unterrichten zu lassen. Während er das noch erwog, stellte sich eine alte Frau mit einer besonders großen und unförmlichen Haube mit einem Krage neben ihn und redete ihn bei seinem Namen mit der Frage an, ob er sich in Nitwig ein wenig umhauen wolle. Gesallen werde es ihm schon, fügte sie hinzu, es sei schade, daß gerade heute der gnädige Herr seinen Dachstuhl habe, sonst würde er sich's nicht nehmen lassen, dem Herrn Papa der gnädigen Frau Alles zu zeigen, denn er sei noch so gut zu Fuße, daß er noch manchen jungen Herrn beschäme, wie sie oft schon erlebt habe. Er schloß man hmal einen ganzen geschlagenen Tag, wie ein Dachs, und wenn er aufwache, sei er wie neugeboren, er wisse nicht einmal immer, daß er Strapazen gehabt habe, denn freilich, mit der Memoria sei's nicht mehr ganz richtig, wie der Herr Landstallmeister wohl natürlich finden werde. Einen Doctor im Hause gesehen zu haben, könne sie sich, seitdem sie in Nitwig wohnten, gar nicht erinnern, aber der Kreisphysicus oben in Weidenstadt habe ihr einmal gesagt, bei dem Schlafe und Appetite könne der gnädige Herr hundert Jahre alt werden, woran auch so gar viel nicht mehr fehle.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Berlin, 8. October. Ein neuerlicher, von dem Fürsten Gort...

Paris, 7. October. Die Lage hat sich in dem Sinne gebessert...

Bei Eröffnung der Kammern am 30. October wird das Ministerium...

London, 8. October. Das auswärtige Amt veröffentlicht eine...

Gyurgovo, 9. October. Russische Agenten kaufen in Rumänien...

Konstantinopel, 7. October. Gestern Nachmittags wurden...

Konstantinopel, 8. October. Der englische Botschafter hatte...

Per a, 7. October. Da die Ungarn im Allgemeinen so viele...

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. October. (Militärisches.) Sr. I. und I. apostolische Majestät geruhen...

Ernannt wird zum Cadeten, nach Absolvierung der Pionier-Cadeten-Schule...

Überseht wird: der Oberlieutenant Sigor Schubon, des 51. Inf.-Rgt.,...

Der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande wird bewilligt: dem Militär...

(Pop- und Personal-Nachrichten.) Seine Majestät geruhen...

Zu der morgigen öffentlichen Sitzung des Hermannstädter kön....

Simon Habridus und Genossen c. Georg Engel v. Alimentation. — 6. Maria...

(Schnepfen-Gmaus) findet heute zwischen 9 bis 10 Uhr...

Zu Mitgliedern der Disciplinar-Commission des Paronöcker...

Der Vizeconsul Dr. Anton Moxel hat vor 10 Tagen...

Die Dyphterie ist wieder in Klausenburg in bedenklicher...

Der Ausschuss des Szecler Bildungs-Vereines hielt am 4. d. in...

Die Vorträge von Karl Székely, Székely Tamás, Székely...

(Ungarische Schule in Rumänien.) Dem in Bukarest...

(Strebefälle.) In Preßburg Domherr Mőhes, — auf...

Innsbruck, 8. October. Gestern wurde ein fiescher Mord...

(Eine Anekdote vom alten Wrangel.) In einem...

(Bei dem letzten Bukarester Wettrennen) ereignete...

(Der electrische Funke unter der atlantischen...

Die Commission der Kabelgesellschaften von London nach...

\*) Die Dame ist eine Schwester des Herrn Hauptmannes im 31. Inf.-Rgt.,...

(Aus der Zeit der Leibeigenschaft) in Rußland war...

(Weltausstellungen in aller Welt.) Das Project...

Essentlicher Dank.

Der Gerechtigkeit sieht sich veranlaßt, der löblichen Vertheilungs-Gesellschaft...

Marktbericht.

Hermannstadt, 10. October. Weizen per Sackler, bester Qualität fl. 8. —...

Telegramm.

Konstantinopel, 10. October. Der außerordentliche Rath beschloß heute die Gewährung eines sechsmonatlichen...

Heute Mittwoch den 11. October 1876 im Saale des Hotels „zum römischen Kaiser“:...

„Ein Abend in der Amberwelt.“ Keine Apparate, kein Einverständnis, nur Motore höchster Gewandtheit...

Unter vielen neuen Feen ist besonders bemerkenswerth: „Der...

P. T. Bezüglich meiner heutigen letzten Vorstellung kann ich nicht...

Fremdenliste. Vom 10. October 1876. Hotel Neuchrter. Wäbeln Köfner sammt Gattin, aus Banff Hungar;

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Metalliques, National-Anleihen, and other financial data.

**Vorladung.**

Die aus Czernowitz gebürtige, römisch-katholische Marie Winogrodzky, die im Jahre 1869 aus Karlsburg unbekannt wohnen verschwunden ist, wird auf Grund von ihrem Gemahle Anton Kumbalek, f. f. Regimentschneider gegen sie angeklagten Eheprozesses hiemit ämtlich aufgefordert, sich innerhalb drei, vom 5. October 1876 zu rechnenden Monaten vor das siebenbürgische bischöfliche Consistorium zu Karlsburg, als das für sie berechnete Ehegericht, zu stellen, widrigenfalls auch in ihrer Abwesenheit, nebst Ernennung eines Advocaten, entgeltlich gegen sie verfahren wird.

Karlsburg, am 5. October 1876.

Gregor Gidófalvy,  
Consistorial-Notar.

**Auudmachung.**

Am 15. October 1. J., Vormittags 10 Uhr, findet im Saale des Schießhauses des hiesigen bürg. Scharfschützen-Vereines, Schwimmschulgasse No. 54 eine neuerliche öffentliche Verhandlung zur Verpachtung des dem Vereine gehörigen Wirthshauses No. 56 der Schwimmschulgasse auf die Zeit vom 1. Januar 1877 bis letzten December 1879 statt, wozu Pachtliebhaber hiemit eingeladen werden.

Dabei werden auch schriftliche Offerte angenommen, insofern dieselben versiegelt, mit dem 10percent. Badium belegt bis zum Beginn der Licitation der Licitations-Commission überreicht werden und die Vermerkung enthalten, daß dem Offerenten die Licitationsbedingungen bekannt sind und daß er sich denselben völlig unterwerfe. Die Licitationsbedingungen sind am Verhandlungstage an Ort und Stelle, bis dahin aber in der Kanzlei des Vereins-Secretären Advocaten Paul Theil, Reispargasse No. 17, zu erfahren.

Hermannstadt, am 2. October 1876.

Der Ausschuss.

**Bekanntmachung.**

Die Sägemühle sammt Fourniermaschine und Wohngebäude, bestehend in 3 Wohnzimmern, Küche mit Backofen, Keller, Aufboden und großem Garten, vor dem Seltauerthor sub No. 25 gelegen, wird am 23. October 1. J., Vormittags 10 Uhr, an den Meistbietenden auf sechs nacheinander folgende Jahre in Pacht gegeben.

Die Licitation findet im Pachtobjecte statt. Nähere Bestimmungen bei dem Vorsteher Herrn Josef Connerth, Elisabethgasse No. 53.

Hermannstadt, im October 1876.

Die Tischler-Genossenschaft.

**Schankrechts-Pachtungen.**

In den Gemeinden O-Brettey, Batzalar und Jo-Valesel, Hunyader Comitatz, eine halbe Stunde entfernt von der Ruserer Bohntafel, ist das 9., respective 12-monatliche grundherrschafliche Schankrecht vom 1. Januar 1877 auf ein, allfällig auch drei Jahren durch Licitation zu verpachten.

Die Licitation wird am 29. October d. J., Vormittags 10 Uhr, gegen Ertrag von 10% Reuzels beim Gefertigten abgehalten, wozu Unternehmer mit dem Bedeuten eingeladen werden, daß auch schriftliche Offerte vor der Licitation angenommen werden. Nähere Bedingungen bei dem Gefertigten.

O-Brettey, den 8. October 1876.

Ladislau Szilvassy.

**Ich bitte Dich, lieber Leser,**

sofern Du dem Glücke die Hand bieten willst, wende Dich an den Herrn Professor der Mathematik Rud. v. Orlicz, Berlin, SW., Wilhelmstrasse 127, und mache auch von seinen rühmlichst bekannten Spiel-Instructionen Gebrauch. Ich benutzte sie und gewann schon in der dritten Ziehung

**Ein Terno**

und damit hatte alle Noth ein Ende und mein Haus stellt wieder fest zu meiner Zufriedenheit aufgebaut. Und dies Alles habe ich einzig und allein dem Rudolff v. Orlicz zu verdanken.

Nagyfalva, [693] 1-1 M. Fischer.

**Vorzüglicher Wein**

ist zu haben:  
Elisabethgasse Nr. 29, rückwärts im Hofe,  
ein Liter zu 30 Kr. I. <sup>(685) 2-3</sup>  
ein Liter zu 20 Kr. II. <sup>(685) 2-3</sup>  
beide Sorten bester Qualität.

**Zu vermieten**

und zugleich zu beziehen ist das Haus No. 8 in der Langgasse (Sagthor-Vorstadt).  
Näheres daneben im Hause No. 6. [695] 1-3

Seeben ist in meinem Verlag erschienen, in allen Buchhandlungen und bei allen Kalender-Versehrern zu haben:

**Neuer und alter  
Hauskalender  
für das Jahr 1877.**

Derselbe enthält:  
Die Jahresrechnung, Himmelszeichen, Planetennamen, Sonn-, Mond- und Namenstage, Evangelien, des Monats Lauf und Veränderungen, die Jahreszeiten, Sonnen- und Mondfinsternisse, den Situationsplan und Stempelplan, die Genealogie des österreich. Kaiserhauses, eine interessante Erzählung: „Das schöne Mädchen von Neumarkt“, eine Geschichte aus dem Sürkenkreise, ferner Landwirthschaftliches, Gemeinnütziges, Miscellen u. s. w.

Nebst einem Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Aemter, sowie der Advokaten und Notare.

Preis: 20 Kr., mit franco Postzusendung 22 Kr.

Th. Steinhausen's  
Verlagshandlung.

**Aviso!**

**Für Herren und Damen!**

Echte Rumburger und Holländer Webe von fl. 14 anfangen bis fl. 80 per Stück.  
Weiss und färbig Baumwoll- und Leinen-Bettgrad, 1/2, 3/4 und 1/2 breit.  
Baumwoll- und Leinen-Weben auf Leinwand ohne Naht, 1/2, 3/4 und 1/2 breit.  
Baumwoll- und Leinen-Damast-Tisch- und Kassettentücher in allen Farben und jeder Größe.  
Schafwoll-Damast- und Gobelin-Tisch- und Bettdecken.  
Weiss, glatt, Schnür-, Piqué- u. Doppel-Barchent von 40-90 Kr. per Meter.  
Glatte und carrirte Barchente und Calmucks von 25-65 Kr. per Meter.  
Chiton und Shirting in 1/2, 3/4, 7/8 und 1/2 breit von 20-65 Kr. per Meter.  
Weisse Baumwoll- u. Leinen-Sacktücher von fl. 1.20, 1.60, 1.80, 2.30, 2.50, 3- bis fl. 10- per Tugend.  
Weisse Damen-Röcke und Corsets von fl. 2.45 bis fl. 6- per Stück.  
Weisse Damen-Hemden von fl. 1.10 bis fl. 5- per Stück.  
Weisse und farbige Herren-Hemden von fl. 1.20 bis fl. 6- per Stück.

Die neuesten Kinder-, Mädchen- und Damen-Schürzen, weiß und färbig, ebenso das echte Schweizerhal-Perlgarn, 3 und 4 Drath, dann à la Vottendorfer in zwei Qualitäten von 82 Kr. anfangen per Pack; große Auswahl von Leinen- und Battist-Flär-Schlingstreifen und Einsätze.

Schließlich mache ich noch darauf aufmerksam, daß ich durch eine Anzahl der vorzüglichsten Näherinnen, die gegenwärtig schon mit 12 Nähmaschinen für mich thätig sind, in die Lage gesetzt bin, auch vollständige Ausstattungen in Herren- und Damenwäsche in der kürzesten Zeit zu effectuiren und nichte ich hierfür, sowie überhaupt derart billige Preise, die jeder, sowohl einheimischen als auch auswärtigen Concurrenten entgegen die Spitze bieten.

Hochachtungsvoll  
J. Lurz.  
Hermannstadt, Seltauerergasse.

**Jedermann ist sein eigener Drucker!**

Vervielfältigungs-Apparat für Prospective, Circuläre, Rechnungen.

**M. Bauer & Co.,**  
WIEN,  
Stadt, Giselastrasse 4.  
Patentirter Vervielfältigungs-Apparat  
mittelst dem von  
einer Schrift oder Zeichnung  
ohne Tinte 50 bis 100 Stück  
**correcte Abzüge**  
schnell und ohne besondere Kosten  
angefertigt werden können.

Adresskarten, Monogramme, Landkarten, Post-Correspondenzkarten etc.  
M. BAUER & Co., seit 21 Jahren Erwerber von Patenten und Verwerther von Erfindungen im In- und Auslande. [699] 3-5

**Julius Herbabny,**

**Apotheker „Zur Barmherzigkeit“  
in Wien, Neubau, Kaiserstraße 90,**

empfehlen den geehrten Lesern folgende medicinisch-pharmaceutische Specialitäten, als in jeder Beziehung wirklich vorzüglich, erprobt und verlässlich. Gebrauchsanweisungen dieser Mittel, sowie vollständige Verzeichnisse über die vielen, außer vielen angeführten, noch stets vorräthigen Specialitäten werden auf Verlangen gratis und franco zugestellt, sowie nicht vorräthige Artikel auf Bestellung bereitwillig schnell und billig besorgt.

Post-Aufträge werden täglich gegen franco Saarendung oder Nachnahme expedirt und ist bei solchen genaue Angabe der Adresse und der letzten Poststation nöthig. Packungsspesen durchschnittlich 15 Kr. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

**Schuppenwasser.** Haar conservirendes, das anerkannt vorzüglichste und wirksamste Mittel zur Beseitigung der lästigen Schuppenbildung und des Ausfallens der Haare. Ein Flacon 50 Kr., 6 Flacons 2 fl. 55 Kr.

**Kräuter-Haarwuchs-Oel.** das beste und billigste Haaröl, befördert das Wachsthum der Haare, schützt vor deren Ergatten und macht das Haar weich und glänzend. Ein Flacon 70 Kr., 6 Flacons 3 fl. 60 Kr.

**China-Glycerin-Pomade** von Groß und Hell, in Tiegeln zu 1 fl. 50 Kr. und 80 Kr. gegen das Ausfallen der Haare.

**Puritas. Haarverjüngung-Milch.** gibt, ohne die Haut zu fäulen, ergrautem Haare seine natürliche Farbe in längstens 14 Tagen zurück. Eine Flasche 2 fl.

**Akustikon (Ohren-Essen)** von J. Pferhofer. Ein Flacon 1 fl. 8 Kr. Diese Erbsen hat Ohr flüssig warm und leicht, und schließt es vor Erkältung und deren Folgen, bewirkt eine regelmäßige Absonderung des Ohrenschmalzes, deren Mangel eine Hauptursache so vieler Ohrenleiden bildet. 6 Flacons 5 fl. 10 Kr.

**Kropf-Geist.** entfernt binnen Kurzem jeden Blähball. 1 Flacon 40 Kr., 6 Flacons 2 fl.

**Anodyne. Zahn-Elixir.** lindert augenblicklich den Zahnschmerz. Ohne jede scharfe Substanz ist es auch für Kinder anwendbar. Ein Flacon 50 Kr., 6 Flacons 2 fl. 55 Kr.

**Balsam. - ätherisches Mundwasser mit Salicylsäure** von J. Herbabny. Das anerkannt vorzüglichste Mundwasser reinigt die Zähne, befeuchtet sie und verhilft das Gekitzwerden derselben. Sein liebliches Aroma theilt es dem Athem mit und erfrischt und kühl den Mund, jeden lästigen Geruch dauernd entfernend. Ein Flacon 50 Kr., 6 Flacons 2 fl. 55 Kr.

**Eau de Botot.** Mundwasser. Ein Flacon 50 Kr., 6 Flacons 2 fl. 55 Kr.

**Anatherin-Mundwasser** von Popp. Original, 1 Flacon 1 fl. 40 Kr., nach Popp 1 Flacon 40 Kr.

**Corallen-Zahnpasta. Aromatische** mit Salicylsäure von J. Herbabny, die beste und billigste Zahnpasta, entfernt rasch den Zahnstein, ohne dem Schmelz zu schaden, macht die Zähne bleibend weiß, befeuchtet das Zahnfleisch und verhilft jeden lästigen Geruch aus dem Munde. 1 Dose 80 Kr., 6 Dosen 4 fl. 8 Kr.

**Zahnpulver,** weißes, feinerisches, graues, von Dr. Carabelli, ferner roth, schwarzes. Eine Schachtel 35 Kr. Salicyl-Zahnpulver 1 Schachtel 50 Kr., 6 Schachteln 2 fl. 45 Kr.

**Jasmin-Schönheits-Creme** von J. Herbabny, aus vollkommen unschädlichen Stoffen bestehend. Dieses Creme verdient vor allen angepriesenen Schönheitsmitteln den Vorzug. Indem jedes Gesichtsaureinigkeit, Rötthe, Bammeln, Sommerprossen und Fiecke entfernt, gibt es der Haut Weiche, Zartheit und einen blühend frischen jugendlichen Teint. 1 Flacon 1 fl., 6 Flacs. 5 fl. 10 Kr.

**Glycerin-Seife** von Kiebauser, die vorzüglichste aller Glycerin-Seifen mit köstlichem Wohlgeruche. 1 Stück 35 Kr., 1 Duzend 3 fl. 60 Kr.

**Leberthran (echter Dorsch),** 1 kleine Flasche 1 fl., 1 große Flasche 1 fl. 50 Kr., 6 kleine Flasche 5 fl. 10 Kr.

**Schweiss-Pulver** mit Patent-Salicylsäure, entfernt gründlich jeden überflüssigen Schweiß, Fußschweiß etc. 1 Schachtel 70 Kr., 6 Sch. 3 fl. 60 Kr.

**Wurmzettel,** bestes und angenehm zu nehmendes Wurmmittel. 1 Schachtel 40 Kr., 6 Schachteln 2 fl.

**Elisabethiner-Heilpflaster,** gegen Wunden jeder Art, als: Stich-, Hieb-, Quetsch- und Schnittwunden, Brandwunden, bei langwierigen Eiterungsprozessen, Wurm im Finger, ein wahrhaft unerlösbare Mittel, ein wahrer Hauschah. 1 Tiegel 40 Kr., 6 Tiegeln 2 fl.

In Hermannstadt zu haben bei Friedrich Thallmayer, Kaufmann.

Erscheint außer der Sonntage...  
Preis für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 3 fl., ein Monat 1 fl. 50 Kr.  
Mit Zusendung eines Jahresbandes 10 fl.  
Einzelne Nummern 10 Kr.  
Postversende 30 Kr.  
Im Anhang halbjährig 7 fl., jährlich 13 fl. 50 Kr.  
Im Anhang Vierteljährig 4 fl. 50 Kr.  
Redacteur und Herausgeber Th. Steinhausen.

Abonnement bei Herrn J. F. Buchhändler

Nr. 239

Wir entree des Jannuaris-Kinten nur noch...  
Es ist das das für die die angehören und die Epigonen jener genommen haben...  
Wir haben in den letzten Jahren verhoffen werden konnte.

Bei der Animosität gegen auch nicht seine leitet und die obje Schläffe.

Miletics, de der competenten dessen Verhaftung nun nachträglich zu...  
Wir können es für vollkommen dem Gelege steht.

Die Unterst der That nicht für das kann nicht für...  
Wir sind in über plaidiren wir Mitte und meiner dieser Affaire auf zu legen.

Diese Ansicht nicht getheilt wird Oppositionsjaure...  
Gang zuge sich für verpflichte machen und dabei überlegen, daß n auf keinen Fall

Eine solche und was sie etwa der Majorität, für enstend sind, der der Regierung, d...  
Und auf w die mit den äuge Profologie gän Zuständen auch n dazu, deren itate diese selbstgeschaffe Politik, von deren

Wahrlich, r Duzend Lute, r

Das mußte die Neugkeiten v deren Betrag sich Ansehen einer Dhr die Buch konnte Dichtung! wie so wohl bemerkt, w Gemahls noch in der sie bisher noch in ihr Antlig gekl verstaumt effente

Strome, der ihn kurzen, freundlich hinab und schlug

Die Mittag inne gehalten, es der Eichen verlich mit der Fäbne für Nügel, noch imm

Neidlich bezehmet seinen Wohnstij an frag. Herwald

**K. k. landespr. Lampen-Fabrik**  
**R. Ditmar in Wien,**  
**Haupt-Niederlage:**  
**Pest, Josefsplatz.**  
Petroleum- und Oel-Lampen,  
Lustres, Hänge-, Wand-, Tisch- und Fabriks-Lampen,  
Laternen  
zu den niedrigen Preisen in den elegantesten und neuesten Formen. — Preis-Courante für Weberverkäufer in meinen Niederlagen.  
Jäger meiner Fabricate halten jene renommiten Geschäfte Oesterreich-Ungarns, welche diesen Artikel führen.  
**Phoenix-Cylinder** (nicht springend) mit als Schutzmarke versehen. [692] 7-20